

So ein Glück, dass es sie gibt

Erfahrungsberichte in der Schulung für ehrenamtliche Kinderhospiz-Begleiter

Von Katrin Schreiber

Niederaltich. „So ein Glück, dass ich Dich habe.“ Als die ehrenamtliche Theresa diesen Satz von einer Elfjährigen gehört hat, die sie im Namen der Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München (AKM) begleitet, ist ihr das Herz aufgegangen. Sie fährt mit dem Mädchen, dessen große Schwester schwerstkrank ist, alle zwei Wochen zu dem Stall, in dem die Elfjährige eine Reitbeteiligung hat. Sie möchte dem Kind regelmäßig ein paar Stunden Normalität schenken. Auf den gemeinsamen Autofahrten wird über vieles gesprochen, und Theresa ist überzeugt, dass sie sie in nicht allzu ferner Zukunft einmal selbst auf dem Pferd sitzen wird.

Theresa kämpft mit Tränen der Rührung, wenn sie davon erzählt, wie viel ihr diese Arbeit gibt. Sichtlich berührt waren davon am Freitagnachmittag in Niederaltich die 15 Teilnehmer des Kurses, die nach dessen Abschluss im Mai selbst ehrenamtlich in Familien gehen wollen, in denen ein Kind oder ein Elternteil lebensbedrohlich krank ist. Ihr Auftrag ist dann, für ein bestimmtes Kind in der Familie rund vier Stunden in der Woche da zu sein, mit ihm Dinge zu tun, die es gerne macht, und über Dinge zu reden, die innerhalb der Familie schwer zu thematisieren sind. Und das so lange, wie es gewünscht ist – wenn es so sein soll, auch über den Tod des schwerstkranken Familienmitglieds hinaus.

Die 2004 gegründete AKM betreut im Jahr mit 70 haupt- und rund 300 ehrenamtlichen Mitarbeitern rund 400 Familien (DZ berichtete). 2018 hat die Stiftung, die bis dahin nur von München aus tätig war, zwei weitere Zentren für Oberbayern und in Landshut eines für Niederbayern eröffnet. Das Landshuter Zentrum mit Leiter Klaus Darlau hat den ersten Kurs außerhalb von München auf die Beine gestellt. Schulungsort ist das St.-Ursula-Hospiz in Niederaltich. Die 15 Teilnehmer – davon eine Handvoll aus dem Landkreis Deggendorf und die anderen aus dem Raum Landshut und dem Raum Passau – treffen sich an seit Januar einmal im Monat ein Wochenende lang dort mit Schulungsleiterin Katharina Deeg. Sie und weitere Referenten erklären den Teil-



Die Teilnehmer der Schulung waren sichtlich berührt von Theresas und Claudias Erzählungen aus den Familien. – Foto: Roland Binder

nehmern an den fünf Wochenenden jeweils von Freitagnachmittag bis Sonntagnachmittag alles Wissenswerte zu ihrem zukünftigen Ehrenamt.

Am Freitag war dazu zunächst Willy Knödlseher zu Gast, der stellvertretende Vorsitzende des Passauer Hospizvereins. Er ist auf die „Juristische Basis der Familienbegleitung“ eingegangen. Für den zweiten Teil am Freitag waren Theresa und Claudia aus Oberbayern in Niederaltich, die bewegende Geschichten aus ihrer eigenen ehrenamtlichen Arbeit für die AKM erzählten.

Claudia beschrieb, wie schnell sie einen Hausschlüssel in der Hand hatte, als sie in eine Familie kam, um den kleinen Bruder eines schwerstkranken Mädchens zu begleiten. Mit offenen Armen sei sie dort empfangen worden. Sie erzählt von schier unendlich vielen Kilometern, die sie bei Spaziergängen mit dem Kleinkind und der Mutter der Familie zurückgelegt hat. Von Gesprächen, die dabei geführt wurden, die keine Lösungen bringen konnten, aber der Mutter und der Familie einfach gut taten. Noch emotionaler wurde es, als Claudia davon erzählte, wie die Familie von der kranken Tochter Abschied nehmen musste. Und dass alle gespürt haben, wann ihre Arbeit in der Familie getan war.

Zusammen mit Katharina Deeg gingen die beiden Frauen auch darauf ein, warum es

wichtig ist, die Zeit in der Familie nicht immer mehr werden zu lassen. „Ihr dürft kein Mitglied der Familie werden.“ Auch geht es nicht darum, Probleme zu lösen oder Therapien zu begleiten, sondern nur ums Zuhören, Beschäftigen, darum, miteinander über etwas ganz anderes zu

viele Fragen. Auch zu praktischen Dingen, zum Beispiel, wie es ist, wenn ein Freund oder eine Freundin des begleiteten Kindes mitkommen will. Denn dafür gibt es keinen Auftrag der AKM und damit im Falle eines Falles auch keine Versicherung. Auch die Frage „Kann ich das?“

oder die anderen Hauptamtlichen genügt. Und diese fragen auch von sich aus regelmäßig nach, wie die Begleitung läuft.

Emotional anspruchsvoll war auch das weitere Wochenende für die Kursteilnehmer: Den ganzen Samstag und Sonntag haben sie mit einem Klinikseelsorger aus Mühldorf über ihre eigene Sterblichkeit gesprochen.

Wer sie für die Teilnahme am Kurs zulassen, schauen sich Katharina Deeg und ihre hauptamtlichen Kollegen im Vorfeld sehr genau an. In persönlichen Gesprächen finden sie heraus, wer genug Kraft hat und ein stabiles soziales Umfeld hat und wie der Einzelne mit Krisen umgeht. Mit viel Fingerspitzengefühl suchen sie auch aus, wer zu welcher Familie passt – und sollte es einmal doch nicht passen, kann der Ehrenamtliche jederzeit wieder aus der Familie herausgehen. Auch während der Begleitung, die zwischen ein paar Wochen und zwei Jahren dauern kann, ist der Austausch mit den Hauptamtlichen sehr intensiv und der Rückhalt stark.

Die Stiftung, die die Ambulante Kinderhospiz München trägt, braucht für ihre Arbeit rund zwei Millionen Euro im Jahr. Davon decken die Krankenkassen ein Viertel ab, der Rest wird über Spenden finanziert. Weitere Infos unter www.kinderhospiz-muenchen.de.

lachen oder auch mal miteinander zu weinen.

Ganz entscheidend ist auch, dass man sich, wenn man aus der Familie nach Hause geht, wieder um sich selbst kümmert und Kraft tankt. „Nur wenn es mir gut geht, kann ich der Familie auch Gutes tun“, erklärte Theresa.

Dazu gab es aus den Reihen der Teilnehmerinnen – der Deggendorfer Helmut Stern ist der einzige Mann in der Runde –

stand irgendwann im Raum. Die beiden Ehrenamtlichen wissen: Es ist gut, wenn man beim ersten Kontakt mit der Familie Herzklopfen und gesunden Respekt hat. „Wenn man immer meint, ich schaffe das alles locker“, ist das viel gefährlicher“, findet Theresa.

Und auch Emotionen sind in so einer Begleitung erlaubt und wichtig. Allein gelassen wird man nie, das haben auch die beiden Frauen bestätigt: Eine Nachricht an Katharina Deeg